

## Auslandspraktikum an der Ostküste der United States



Ort des Praktikums: Agawam, Massachusetts

Dauer des Praktikums: 6 Wochen

Schwerpunkte: Lageranalyse, Bestandsoptimierung und CRM

In meinen Semesterferien im Anschluss an das SoSe17 konnte ich in der amerikanischen Vertriebsstelle eines deutschen Maschinenbauunternehmens ein freiwilliges Praktikum für 6 Wochen zusammen mit einer Kommilitonin absolvieren. Während des Praktikums wohnten wir bei einer Kollegin zu Hause, zusammen mit ihrer Familie. Zusätzlich wurde uns ein Firmenwagen zur Verfügung gestellt, da wir beide zu diesem Zeitpunkt unter 21 waren und somit keinen Wagen mieten durften. Dadurch konnten wir unabhängig von den öffentlichen Verkehrsmitteln die Region erkunden, wodurch wir viele Orte an unseren Wochenenden bereisen konnten.

### **Die Bewerbung für das Praktikum**

Dadurch, dass wir bereits Kontakte zum deutschen Partnerunternehmen geknüpft hatten, verlief die Bewerbung für unsere Praktikumsstelle problemlos. Wir mussten die üblichen Bewerbungsunterlagen inklusive eines Resume (amerikanischer Lebenslauf) einreichen und im Anschluss ein persönliches Bewerbungsgespräch mit dem Verantwortlichen führen.

## **Die Bewerbung für das Visum**

Jedoch reicht es in den USA nicht, sich ausschließlich für eine Praktikumsstelle zu bewerben, da man als ausländischer Student zusätzlich ein Visum braucht um in den USA ein Praktikum absolvieren zu dürfen. Um genau zu sein, benötigt man dazu momentan ein J-1 Visum. Das ESTA Visum für Reisen reicht dafür leider nicht aus. Die Bewerbung für das J-1 Visum ist dabei deutlich komplizierter und aufwendiger. Grundlegend muss man sich zuerst für einen Sponsor entscheiden. Unter Sponsoren versteht man hier Unternehmen, die einem bei der Bewerbung für ein Visum unterstützen. Im Prinzip bewirbt man sich direkt bei diesem Sponsor für das Visum, man hat zunächst keinen direkten Kontakt zu den amerikanischen Behörden. Der Sponsor teilt einem daraufhin mit, welche Unterlagen einzureichen sind und wie der weitere Bewerbungsprozess aussieht. Man sollte auf jeden Fall eine lange Vorlaufzeit einplanen (3 Monate Minimum), da man als deutscher Student sehr viele Dokumente einreichen muss, welche so nicht direkt von der Hochschule zur Verfügung gestellt werden. Es kann durchaus vorkommen, dass Dokumente angepasst oder neu verfasst werden müssen um den amerikanischen Anforderungen zu entsprechen. Zusätzlich muss man einen Sprachtest absolvieren und ein Telefoninterview in Englisch mit dem Sponsor führen. Wenn alle Unterlagen eingereicht und überprüft wurden, muss man zum Anschluss in ein Generalkonsulat der Vereinigten Staaten. Das nächste in der Umgebung ist in Frankfurt am Main. Dort erwartet einen ein weiteres Interview, welches allerdings eher obligatorisch ist und aus wenigen Fragen besteht. Dort kann man dann seinen Reisepass einreichen und dieser wird nach wenigen Werktagen dann per Post zu einem nach Hause inklusive Visum geschickt.

## Das Umfeld und die Umgebung

Nachdem wir unsere Visa erhalten hatten, startete auch schon kurz darauf unser Praktikum. Wir hatten keinerlei Probleme uns in der Firma einzuleben. Alle Mitarbeiter haben uns äußerst freundlich aufgenommen und immer versucht uns in alle Gespräche einzubinden. Zusätzlich waren auch alle sehr interessiert daran zu erfahren, wie es uns in den Staaten gefällt und was wir an unseren Wochenenden so gesehen und erlebt haben. Generell waren alle sehr offen und hilfsbereit. Wir haben selten zuvor so gastfreundliche Menschen getroffen. Auch die Umgebung südlich



Abbildung 1: Old State House in Boston

von Boston ist sehr sehenswert. Es gibt viele lokale Sehenswürdigkeiten in den kleinen Städten. Man kann Malls besuchen, auf Bergen wandern oder die wunderschönen Nationalparks besichtigen. Es ist jedoch wichtig einen Wagen zu mieten oder Zugang zu einem Auto zu bekommen. Öffentliche Verkehrsmittel kann man zwar benutzen, jedoch sind diese meist nur für den Transport innerhalb der Städte ausgelegt und von der Erreichbarkeit nicht ganz mit dem Bus- und Bahnnetz in Deutschland vergleichbar. Die einzige Ausnahme sind Großstädte wie New York, Boston oder Washington, innerhalb dieser Städte sollte man vom Auto auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen, da der Straßenverkehr hier schnell unübersichtlich und hektisch wird. Man ist oftmals schneller mit dem Auto und zusätzlich sind Tickets in den Vereinigten Staaten auch relativ teuer. Im Gegenzug sind Diesel und Benzin nur halb so teuer wie in Deutschland und es gibt deutlich mehr Parkplätze. Allerdings sollte man sich zuvor die Straßenverkehrsregeln der USA nochmals genauer angucken.

## Verhalten auf den Straßen

Grundlegend sind die Verkehrsregeln vergleichbar mit den deutschen. Dennoch gibt es ein paar wesentliche Unterschiede. Zunächst besitzen alle Staaten der USA eigene Verkehrsregeln. Diese sind alle grundlegend gleich, jedoch können Kleinigkeiten wie Tempolimits und Parkregelungen variieren. Die größten Unterschiede im Vergleich mit dem deutschen

Verkehrssystem liegen zum einen darin, dass man an einer roten Ampel immer rechts abbiegen darf, außer es steht der Hinweis „no turn on red“ an der Kreuzung. Rechts vor links Regelungen haben wir nie gesehen auf den Straßen, normalerweise werden Vorfahrtsregelungen immer durch Ampeln, Stoppschilder oder Vorfahrtsschilder geregelt. Auch die „all way stop“ Variante existiert hier in Deutschland nicht. Dabei werden alle vier Richtungen durch ein Stoppschild an Kreuzungen angehalten und dann gilt: Wer zuerst da war darf zuerst fahren.

## **Das Praktikum**

Unser Praktikum war für uns eine gute Möglichkeit viele Erfahrungen zu sammeln. Unser Projekt im Ersatzteillager des Unternehmens ermöglichte es uns erste Theorien aus unserem Logistikstudium praktisch anzuwenden. Zusätzlich konnten wir durch unsere Arbeit mit Kundendaten dem Unternehmen dabei helfen, eine Datengrundlage für spätere Marketingarbeit zu schaffen, um ein gutes Customer Relationship Management durchzuführen. Unsere Ergebnisse sollten wir abschließenden in Powerpoint-Präsentationen visualisieren und unserem Vorgesetzten vermitteln. Dabei bekamen wir immer ein gutes Feedback und das Gefühl, dass unsere Arbeit wirklich wichtig für die weitere Arbeit des Unternehmens ist und äußerst geschätzt wird. Außerdem konnten wir unsere Englischkenntnisse um einiges ausbauen und uns darin üben im geschäftlichen Alltag im Englischen mit Mitarbeitern, Kunden und Vorgesetzten zu kommunizieren. Auch die amerikanische Arbeitskultur unterscheidet sich von der deutschen.

## Die Rundreise

Im Anschluss an das 6-wöchige Praktikum nutzten wir 2 weitere Wochen für eine Rundreise entlang der Ostküste. Nachdem wir an vorherigen Wochenenden bereits Boston und die Niagara-Fälle besichtigen konnten, standen nun noch New York, Washington D.C. und Philadelphia auf unserer Liste. Die Städte liegen alle in einem Umkreis von 3-4 Fahrstunden voneinander entfernt. Was jedoch wichtig zu wissen ist: Wer in Amerika ein Hotel buchen möchte muss mindestens 21 Jahre alt sein um einchecken zu dürfen oder eine Begleitperson in diesem Alter mitbringen.

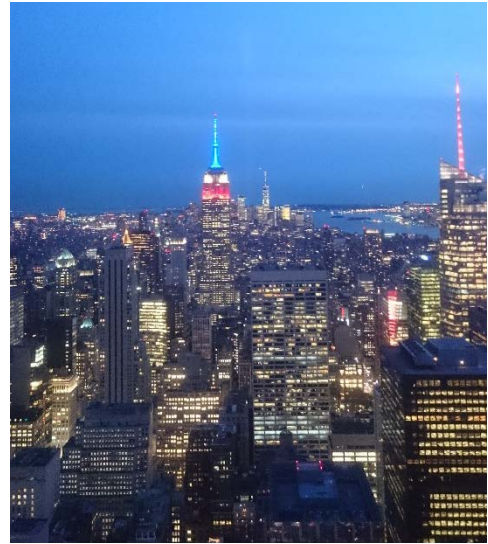


Abbildung 2: Empire State Building bei Nacht

Wer, wie wir, unter 21 Jahre alt ist muss auf Alternativen wie ein Bed and Breakfast, Hostels oder AirBnB's zurückgreifen. Allerdings sollte man diese Städte allesamt einmal gesehen haben. Jede Stadt ist vollkommen anders wie eine andere und sie alle haben viele Eindrücke zu bieten. Während New York eine aufregende Stadt voller



Abbildung 3: Capitol in Washington D.C.

Sehenswürdigkeiten wie die Freiheitsstatue ist und unglaublich voll von Menschen ist, ist Washington eine wunderschöne Stadt voller Monumente und edler Bauwerke, welche zudem entspannter zu erkunden ist.

## Mein Fazit

Ein Praktikum oder ein Auslandssemester an der Ostküste der USA kann ich jedem weiterempfehlen. Zum einen kann man hier seine Englischkenntnisse ausbauen, zum anderen ist die amerikanische Kultur doch unterschiedlicher verglichen mit der deutschen als man denkt. Die Menschen haben eine andere Einstellung zu vielen alltäglichen Themen wie Arbeit, Familie und natürlich Politik. Jedoch wird man kaum einer Person begegnen, die nicht gastfreundlich ist oder einen als Ausländer gar verurteilt. Man kann sich hier ohne Probleme zurechtfinden und sollte man einmal Schwierigkeiten haben, sind viele Amerikaner sehr hilfsbereit und zuvorkommend. Es gibt außerdem so viel in der Region um Boston, New York und Washington zu erleben, dass man jede freie Stunde unterwegs sein kann, wenn man das möchte. Mein Tipp ist aber ein Trip zur kanadischen Grenze und dort die Niagara-Fälle zu sehen. Ich habe noch nie so ein faszinierendes und eindrucksvolles Naturwunder gesehen. Allgemein hatten wir sehr viel Spaß in unseren 8 Wochen an

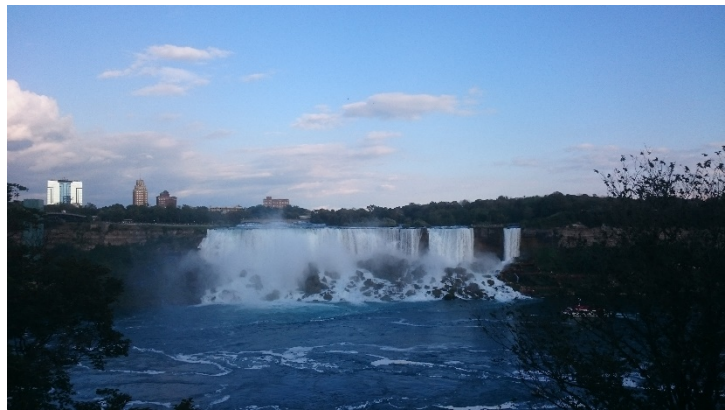


Abbildung 4: Niagara Falls, US

der Ostküste und werden definitiv zurückkehren. Außerdem kann ich jedem nur empfehlen sich für ein PROMOS-Stipendium zu bewerben, da man so eine finanzielle Förderung erhalten kann, welche einem sehr dabei hilft, möglichst viel in den Vereinigten Staaten zu sehen trotz der allgemein hohen Kosten für alltägliche Güter und Unterkünfte.